



Ein schönes Blumenfenster

Phot. Mayer

längstentfremdeter Gefühle, Rührung befällt ihn, den Verhärteten, wenn er im Frühling sieht, wie sich die Knospen, beinahe unter seinen Augen, öffnen. Die Frau kommt ihm glücklich entgegen; was ist geschehen? Hat Beschke & Co. endlich gezahlt? Nein — die Opuntie wird in wenigen Tagen blühen, schon sieht man die Knospe, die durchbrechen will. Und der Mann ist viel glücklicher, als wenn Beschke gezahlt hätte.

Palmen, wie man sie

noch vor dem Krieg in Zimmern zu ziehen pflegte, waren tot und staubig, ein Teil der Möbel, keine Natur. Sie veränderten sich beinahe nicht und blieben ein Fremdkörper. Anders steht es mit den Blumen, die man jetzt in Fenstern und Nischen zieht: sie sind das einzige, selbst von fanatischen Architekten erlaubte „Ornament“. Kakteen mit ihren tollen Formen sind immer lustig und wenn sie gar blühen, ein Mirakel des Lebens. Aber andere Pflanzen sind leben-

diger. Hellgrün fällt die spärliche Sonne durch die zarten Blätter der Zimmerlinde, jede neue Knospe an einem Blumenstock wird zum Fest. Kleine sehr grüne Moose und Gräser werden gezogen, die aussehen „wie künstlich“, wenn man das Fenster öffnet, kann man ohne große Phantasie sich vorstellen, daß der Wind über Felder weht — wenn auch nur über winzige, handtellergröße. Aber es sind unsere Felder, unsere Gärten, unser „Park“. Wir begießen alltäglich die Töpfe und „Beete“, wir sehen mit Herzklopfen, wie das alles blüht und reift, wir haben uns ein Stück der echten, unverfälschbaren Natur ins Zimmer gerettet — hol der Teufel alles andere, solange wir unsere Blumen haben!

Natürlich gibt's auch schon Bücher aller Art darüber, in denen stehen die Pflanzen und ihre Pflege,



Phot. Errell

Kein Hund, sondern das beliebte Greisenhaupt (Südamerik. Kaktus)